

Rede zur Eröffnung des Ruhewaldes Sandfort am 08.09.2024

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Frau Gräfin Sabine, sehr geehrter Graf Moritz vom Hagen-Plettenberg,

sehr geehrte Gräfin Astrid vom Hagen-Plettenberg,

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf Sie ebenfalls alle hier begrüßen. Ich kenne Olfen schon von Berufswegen sehr gut. Hier an dieser Stelle war ich aber noch nie!

Meine Damen und Herren, sich von einem geliebten Menschen nach dessen Tod verabschieden zu müssen, ist eine der schwersten Aufgaben, die uns das Leben abverlangt. Umso wichtiger ist es, den Abschied für Familie, Freunde und Bekannte in einer Form gestalten zu dürfen, die man persönlich für tröstlich und angemessen hält.

Früher musste man da nicht lange nachdenken. Begräbnisse waren in den allermeisten Fällen christlich. Es gab eine Trauerfeier mit Pfarrer und Orgelmusik, die Aussegnung des Verstorbenen und schließlich die Beisetzung im Sarg – das alles ist schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Die Bestattungskultur verändert sich und bringt viele neue Formen hervor. Wir haben als Stadt schon früh darauf reagiert. Unser Friedhof in Olfen lässt viele Möglichkeiten zu. Baumgräber oder Gemeinschaftsgräber, wo wir die Pflege übernehmen, sind möglich und werden immer mehr nachgefragt. Aber nicht alle Bestattungsformen gehen in Olfen, wie z.B. Kolumbarien. Ein Kolumbarium ist überirdische Grabstätte mit Grabkammern, in denen Urnen beigesetzt werden. Das machen wir nicht, weil der Verstorbene an seinem endgültigen Ort beigesetzt werden soll. Er soll seine endgültige Ruhe finden! Das haben wir mit den Olfener Pastören so besprochen. Und das passt einfach nicht zu unserer Olfener Bestattungskultur.

Und so erleben wir zurzeit einen weitergehenden tiefgreifenden Wandel in der Trauer- und Friedhofskultur. Manche Traditionen und Rituale werden heute von vielen Menschen nicht mehr als hilfreich und sinnvoll empfunden. Gräber werden unwichtiger. Die Trauer wird privatisiert: Mit Fotos oder kleinen Erinnerungsstücken. In anderen Bundesländern sogar mit der Asche des Verstorbenen im heimischen Wohnzimmer. Die Friedhofskultur steht immer weiter in einem Wertewandel: Traditionen verschwinden, das Leben wird pluraler, die Lebensentwürfe verschiedener, mehr Individualität, und das spiegelt sich dann auch bei der Bestattung wider.

Christliche Symbole verschwinden immer mehr, das Kreuz taucht immer seltener auf; es kommen ganz andere Symbole zum Vorschein. Beim Grabmal

ist es eher so, dass der Beruf oder das Hobby des Verstorbenen verewigt wird oder Fotos des Verstorbenen. Statt des Kreuzes findet man auf manchem Grabstein die Insignien des Fußballvereins, dessen treuer Fan der Verstorbene war. Der Trend geht vom Jenseits zum Diesseits. Nach einer aktuellen Umfrage glaubt ohnehin nur noch ein Drittel der Deutschen an das ewige Leben.

Entsprechend stark wandelt sich die Bestattungskultur in Deutschland. Teilweise hat sie sich weit von den Riten der Kirchen entfernt und spiegelt immer individueller werdende Bestattungs- und Erinnerungskulturen wider. Entscheidend für die drastische Veränderung der Bestattungskultur ist die Verbrennung des Leichnams im Krematorium. Diese „Technisierung des Todes“ wird als die bedeutendste Veränderung im Bestattungswesen bezeichnet. Erst die Einäscherung ermöglicht die vielen alternativen Bestattungsformen und eine Individualisierung der Bestattungskultur.

Doch der von manch einem prognostizierte Trend hin zu anonymen Bestattungen ist ausgeblieben. Gerade auch jüngere Menschen wünschen sich für ihre eigene Bestattung oder die letzte Ruhestätte von Angehörigen einen Ort, an dem Trauernde sie besuchen können.

Da Trauer für viele Menschen ein lebenslanger Prozess ist und der Verstorbene präsent bleibt im Alltag, ist es für viele wichtig, einen Ort zu haben, an dem man ungestört Zwiesprache halten kann mit seinem Mann, seiner Frau, seinem Kind, mit Freund oder Freundin. Etliche entscheiden sich inzwischen sogar für virtuelles Trauern auf entsprechenden Internetplattformen. Doch die meisten wünschen sich eine Erinnerungsstätte, die man tatsächlich so wie hier selbst besuchen kann.

Die Nähe zur Natur, die Freiheit in der Gestaltung der Trauerfeier oder die Individualität des Verstorbenen, der Rechnung getragen wird: Auch immer mehr Menschen wünschen sich aus diesen Gründen die Beisetzung in einem Ruhewald. Auch der Wunsch, den Angehörigen die Grabpflege zu ersparen, sorgt für den Zulauf der Bestattungswälder. Denn hier gestaltet allein die Natur den Grabschmuck.

Natürlich erleben wir diesen Wandel in der Bestattungskultur auch hier in Olfen. Wir haben uns daher entschieden, unseren Bürgerinnen und Bürgern neben den bisher schon angebotenen Formen der Bestattung auf dem Olfener Friedhof die Möglichkeit einer Bestattung im Ruhewald Sandfort zu ermöglichen.

Liebe Frau Gräfin Sabine, lieber Herr Graf Moritz vom Hagen-Plettenberg, mehrere Jahre klärten wir dazu viele Rechtsfragen und Details. Das erste Gespräch zum Ruhewald hatte, ich habe das nachsehen lassen, am 24. September 2021 stattgefunden.

An dieser Stelle herzlichen Dank an meiner Mitarbeiterinnen Frau Sissmann und Frau Borckenfeld, die sich in die Materie der Waldbestattung sehr gut eingearbeitet haben. Sie wissen jetzt Dinge, die andere Verwaltungen noch nie gehört haben. Meine Damen, das haben Sie sehr gut gemacht!

Im Vorfeld gab es viele Diskussionen und die Stadt hat sich die Entscheidung für einen Ruhewald nicht leicht gemacht angesichts unseres eigenen städtischen Friedhofs und ihrer kostendeckenden Ausnutzung. Dennoch haben wir den Prozess begleitet und letztendlich im Stadtrat getragen. Im Mittelpunkt der Entscheidung stand das Bürgerinteresse, stand die Angebotsvielfalt, stand aber auch ein gutes Stück von Liberalität geprägte Offenheit und gut abgewogene Aufgeschlossenheit Neuem gegenüber: Wir entsprechen mit dieser neuen Möglichkeit einfach dem Wunsch unserer Bürgerinnen und Bürger.

Der Stadtrat hat dann das Vorhaben nicht nur mitgetragen, es ist formell Teil der Bestattungskultur der Stadt Olfen. Sandfort wird hier für die Stadt Olfen als „Beliehener“, als Beauftragter der Stadt Olfen tätig. Sandfort gibt also nicht nur diese Fläche, Sandfort übernimmt auch das Management. Herr Graf, dass Sie mal so eine Aufgabe für die Stadt Olfen übernehmen würden, daran haben Sie bestimmt früher auch nicht gedacht.

Die Wahl fiel auf diesen alten Wald hier in Vinum. Hier stehen Eichen als alte Laubbäume als Bestattungsbäume zur Verfügung. Unter ihnen ruht bald die Asche Verstorbener. Der Wald bleibt in seiner Natürlichkeit erhalten, da allein die Natur die Grabpflege übernimmt.

Dank der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten lag dann die Genehmigung des Kreises Coesfeld im Frühsommer vor. So viel Erfahrung hatten die Leute der Kreisverwaltung zu diesem Thema auch noch nicht. Wir haben uns aber mit dem Rechtsanwaltsbüro Baumeister aus Münster gut beraten lassen und nun können wir nun den Ruhewald heute einweihen. Zu Ihrer Information: Der Ruhewald ist ein nach öffentlichem Recht genehmigter öffentlicher Friedhof im Wald und steht dauerhaft nach Eröffnung als Friedhof zur Verfügung.

Die Menschen kennen diesen Wald kaum. Ich wie gesagt bin heute das erste Mal hier. Natürlich Familie Freitag und die Anwohner vom Hüningholz hier aus Vinum kennen ihn von ihren Runden durch die Landschaft. Den ein Wald wie dieser dient schon zu Lebzeiten als Ort der Erholung. Es ist erwiesen, dass der Wald eine tröstliche Funktion hat. Im Wald spazieren zu gehen, baut Stresshormone ab. Diese Wirkung der Natur ist deswegen auch bei der Bewältigung eines Trauerfalls eine große Hilfe. Das wünsche ich jedenfalls all den Angehörigen, die künftig hier ihren verstorbenen Lieben einen Besuch abstatten werden.

Ein Ruhewald lässt einen neuen Umgang mit dem Tod zu, ohne – und das ist mir wichtig – mit Traditionen zu brechen. Trauer und Erinnerung finden hier einen

festen Bezugspunkt. Religion und der Glaube an die Auferstehung gelten fort, andere Lebenseinstellungen behalten ihren eigenen Wert.

In unserem Ruhewald werden Trauer, unbeobachtetes Weinen, die stille Zwiesprache mit einem Verstorbenen einen Rahmen finden. Ich wünsche den Angehörigen der künftig hier bestatteten Menschen, dass sie durch den Wechsel der Jahreszeiten, die Geräusche aus der Natur, durch Wind und Wetter vielleicht Trost finden, den es in dieser Form nirgends sonst gibt. Ich erhoffe mir für sie, dass der Wald ihre Trauer ein ganz klein wenig leichter machen wird.

Unter einem Baum seine letzte Ruhe finden – ein tröstlicher Gedanke. Der Wald als Ruhestätte ist aber für manchen noch ungewohnt. Das Haus Sandfort wird aber Führungen ermöglichen und alle Fragen beantworten. Sie werden bei dem gemeinsamen Spaziergang die Schönheiten ihres Waldes zeigen. Außerdem erklären sie die Besonderheiten eines Ruhewalds und beantworten alle Fragen von Vorsorge bis Beisetzung.

Hand in Hand mit zunehmenden alternativen Bestattungsformen geht entsprechend die Anzahl der klassischen Erdbestattungen zurück. Vielleicht auch in Olfen. Das macht aber nichts, weil wir seit Jahren eine jährliche Steigerung der Bestattungen feststellen. Ich persönlich kann mit noch an 80 Bestattungen im Jahr erinnern. Heute haben wir 160 je Jahr – Tendenz weiter steigend. Auch unser Friedhof an der Birkenallee verändert sich, weil der Haupttrend zur Feuerbestattung damit einhergeht, dass Gräber kleiner werden, dass Menschen Gräber ohne Grabpflege wünschen, dass Gräber auch schon mal anonym sind.

Ich denke, wir haben auch für die Bestattungskultur hier bei uns in Olfen gute Antworten gefunden. Beim Tag des Friedhofs am 22.09.2024 haben Sie Gelegenheit, sich den Friedhof in Olfen, aber auch die Möglichkeiten des Ruhewaldes Sandfort anzusehen. Ich denke, jetzt auch mit dem Ruhewald Sandfort sind wir auch bei dem nicht einfachen Thema des Sterbens und Bestattens mit einem weiteren Angebot hier in Olfen sehr gut aufgestellt. Gräfin und Graf vom Hagen-Plettenberg herzlichen Glückwunsch zu dem von Ihnen getragenen Projekt! Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen!
Herzlichen Dank!